

Positionspapier :

Der Westen wächst – das Westbad schrumpft

Neubauplanung wird Anforderungen des Bremer Westens nicht gerecht

Es ist natürlich erfreulich, wenn ein marodes Bad, das in den letzten Jahren wegen gravierender Mängel mehrfach komplett oder teilweise geschlossen werden musste, durch einen Neubau ersetzt werden soll. Allerdings muss sich eine für mehrere Jahrzehnte geplante Investition in Höhe eines zweistelligen Millionenbetrags daran messen lassen, ob sie den erkennbaren gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen gerecht wird. Um es vorwegzunehmen: dies ist bei den derzeit vorliegenden Plänen für das Westbad nicht der Fall!

Nachdem bereits durch die teilweise Bebauung des Freibadgeländes und die Schließung des Goosebades wesentliche Bestandteile des Bäderangebots im Bremer Westen weggefallen sind, wird nun dem Westbad eine weitere Schrumpfkur verordnet. Das Hallenbad insgesamt soll auf ungefähr die Hälfte, die Wasserflächen um ca. 30% verkleinert werden, Solebecken und die Sauna komplett wegfallen. Die Verringerung der Wasserflächen betrifft v.a. die Kursbecken, die insbesondere für Schwimmlern- und Gesundheitsangebote benötigt werden.

Die Veränderungen im Einzelnen (m²):

	Alt	Neu	Differenz in m ²	in %
Schwimmbecken	375	375	+/- 0	0
Lehrschwimmbecken	104	75	- 29	- 28
Nichtschwimmer/Kursbecken	174	60	- 114	- 66
Sole	50	0	- 50	- 100
Planschbecken	36	17	- 19	- 53
Gesamt	739	527	- 212	- 29

Durch die Schließung des Goosebades sind dutzende Gruppen- und Kursangebote entfallen oder – für viele Menschen nicht erreichbar - zumindest aus Gröpelingen weggezogen. Aus Platzgründen oder mangels Eignung der Becken sind nur wenige im Westbad untergekommen. Wie viele und welche Angebote nach der geplanten Schließung des Unibades von dort in das neue Bad nach Horn, welche ins Westbad verlegt werden, ist noch völlig offen. Klar ist jedoch, dass viele ins Westbad drängen und die jetzt schon nicht ausreichenden Kapazitäten für dringend erforderliche zusätzliche Kurse und Gruppen weiter strapazieren werden – mit der Folge, dass freie Angebotszeiten für nicht organisierte NutzerInnen absolute Mangelware werden.

Ob das Bad die spezifischen Bedürfnisse bestimmter Nutzergruppen, wie sie im Goosebad beheimatet waren – u.a. Menschen mit Behinderung, Adipöse, muslimische Frauen – berücksichtigen wird, lässt sich den Planungsunterlagen derzeit nicht entnehmen.

In einem gemeinsamen Beschluss der Westbeiräte vom 18.09.2014 werden u.a. weitere Einschnitte in die Angebotsstruktur abgelehnt sowie die Steigerung der Attraktivität und der Erhalt aller vorhandenen Nutzungen gefordert. **Dieser Beschluss ist nach wie vor begründet:**

1. Der Westen braucht ein großes Schwimmlernbad

Die Stadtteile im Westen wachsen, es gibt mehr Kinder und Jugendliche, die Schwimmen lernen sollen und wollen, und es ziehen mehr Menschen hier her, die aus verschiedenen Gründen noch nicht schwimmen können. Dabei ist der Nichtschwimmeranteil in der Bevölkerung v.a. in Gröpelingen über dem Bremer Durchschnitt. Neue Kitas und Schulen werden gebaut, für ihre Gruppen und Klassen werden zusätzliche Badzeiten benötigt. Bei ihrer Planung ist zu lange nicht die reale Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt worden. Dieser Fehler wird wiederholt, wenn der vorliegende Entwurf für den Neubau des Bades nicht korrigiert wird.

Die Senatorin für Sport hat dankenswerter Weise zusammen mit anderen gesellschaftlichen Kräften wie dem Landessportbund die Initiative für „Schwimmen lernen in Bremen“ gestartet. Die dort ins Auge gefassten Ziele wie Schwimmerfahrung für alle Kinder bis zur Einschulung, Steigerung der Schwimmerquote von Grundschulern, niedrigschwellige Schwimmlernangebote

für Erwachsene, bleiben fromme Wünsche, wenn die erforderlichen materiellen Voraussetzungen nicht geschaffen werden.

2. Der Westen braucht ein bedarfsgerechtes Gesundheitsbad

Der gesundheitsförderliche Wert von Schwimmen und anderen wassergebundenen Bewegungsangeboten ist allgemein bekannt. Gerade in einem Stadtteil, in dem sich diverse gesundheitliche Probleme konzentrieren und die Lebenserwartung von Männern acht(!) Jahre niedriger ist als in sozial besser gestellten Quartieren, sollte man froh sein, dass eine große Zahl von Menschen trotz bescheidener Einkommen auf eigene Kosten etwas für ihre Gesundheit tun möchte. Auch dafür sind entsprechende Rahmenbedingungen wie geeignete Becken und ausreichende Wasserzeiten unerlässlich.

Wieso man unter diesen Umständen eine attraktive Saunalandschaft, die zudem noch der sozialen Integration und der Kommunikation von Menschen aus verschiedenen Kulturen dient, abschaffen möchte, ist nicht nachvollziehbar.

3. Der Westen braucht ein attraktives Freizeitbad

Seit mehreren Jahren arbeiten Akteure aus dem Stadtteil und MitarbeiterInnen verschiedener öffentlicher Stellen im Rahmen eines „Integrierten Entwicklungskonzepts“ (IeK) für Gröpelingen daran, die soziale Lage und die Wohnqualität im Stadtteil zu verbessern und sein Image zu steigern. Ein attraktives Hallen- und Freibad mit einem vielfältigen Angebot und sozialverträglichen Preisen, dazu noch in Kombination mit dem Paradise, könnte ein Freizeitmagnet werden, der den gesamten Bremer Westen aufwertet.

Die zukünftigen Einschränkungen bei den Nutzungsmöglichkeiten und –zeiten, der Verzicht auf Angebote wie Sauna und Solebad in Kombination mit der seit einiger Zeit durchgeführten quantitativen und qualitativen Reduzierung der Leistungen bei gleichzeitig regelmäßiger Erhöhung der Preise steht dem jedoch entgegen. Es macht da auch wenig Sinn, wenn aus Mitteln des IeK der Außenbereich von Bad und Eissporthalle herausgeputzt wird, das „Innenleben“ (mit Ausnahme einer auch auf externe Kundschaft ausgerichteten erweiterten Gastronomie) aber zurückgebaut wird und seine Attraktivität verliert.

Mehr Bad ist finanzierbar! Beteiligungsorientierte Überarbeitung der Planung jetzt

Bei der Planung für das Bad in Horn war es möglich, bisher ca. 10 Mio. EUR über den ursprünglichen Planungsansatz hinaus bereitzustellen. Begründet wird dies v.a. mit den Anforderungen wettkampftauglicher Rahmenbedingungen für den Leistungsschwimmsport. Angesichts der sozialen Anforderungen und der Bedeutung des Westbads für die Entwicklung der angrenzenden Stadtteile wäre es nicht vermittelbar, wenn eine quantitative und qualitative Weiterentwicklung der derzeitigen Planung an der fehlenden Bereitschaft scheitern würde, ebenfalls zusätzliche finanzielle Mittel (und sicherlich geringere als für das Bad in Horn) einzusetzen.

Eine Steigerung der Attraktivität des Westbades und ein Ausbau seines Angebotes werden auch in einem Gutachten vorgeschlagen, das die Zukunft der Bremer Bäderlandschaft insgesamt zum Gegenstand hat (Marktanalyse Bremer Bäder, Futour Wenzel u.a. 2013). In diesem wird die Variante der Sanierung durch weitere Sparmaßnahmen abgelehnt, da Bremen diesbezüglich sein Potenzial bereits ausgeschöpft habe, und betriebswirtschaftlich nachvollziehbar eine Zukunftssicherung der Bäder durch die Steigerung ihrer Attraktivität dargestellt.

Eine bedarfsorientierte Überarbeitung der Planung – idealerweise unter Berücksichtigung der Vorschläge in dem o.g. Gutachten - ist daher jetzt unmittelbar erforderlich, bevor nicht rückgängig zu machende Fakten geschaffen werden. Dabei sind – neben den Beiräten der angrenzenden Wohngebiete – die diversen Gruppen und Institutionen und die nicht organisierten BadbesucherInnen einzubeziehen.

Der Bremer Westen braucht ein auf seine Anforderungen zugeschnittenes, zukunftssicheres Westbad!